



12. SEPTEMBER 2021

Um meinetwillen Mk 8,27-9,1 Die Kraft aus der Hingabe

Der Evangelist schlägt mit Jesus vor, die Welt deshalb mit anderen Augen zu sehen und sie als Reich Gottes zu betrachten. Ist es möglich auch den Verlust als Ort zu verstehen, wo Gottes Reich aufbricht? Der Blick für die Ankunft des Reiches Gottes, wo Gott jetzt schon in unseren Erfahrungen spürbar ist, wo seine Präsenz aufscheint, gibt uns Mut. Wenn wir wahrnehmen, wo er führt, wo er spricht, wo er beschenkt, wo etwas zwischen Menschen ist, das über das Menschliche hinausgeht, gewinnen wir Kräfte. Indem ich in meiner Hingabe an meinem Kreuz, in meinem Verlust, auf seine Hingabe am Kreuz mit Hingabe – um deinetwillen - antworte, wird es zum Ort der Begegnung voller Liebe und manchmal sogar voller Kraft.. Dies geschieht schon von Mensch zu Mensch, wenn jemand auch unter Schmerzen das Drangeben „um deinetwillen“ versucht. Es geschieht von Herz zu Herz wenn ein Mensch sich dem anderen hingibt – um deinetwillen – Und es geschieht, wenn ein Mensch sich, wenn auch mitten im Schmerz, Gott von ganzem Herzen hingibt. Im Verlust können wir auf diese Weise einen Ort der Hingabe und Begegnung mit Gott, den Ort erkennen, wo sein Reich schon angebrochen ist.

KARL W. WOLF
ST. GEORG
Küsnacht



Referenzpunkt und Sinn

Es ist zwar unser Wunsch in unserem Leben ohne existentielle Infragestellung und tiefgreifende Krisen davon zu kommen, aber das Leben bringt in vielschichtiger Dynamik genau solche hervor. Unerwartete Entwicklungen können uns in unserem Leben von aussen treffen – wie durch die Krise während des letzten Jahres, ausgelöst durch die Pandemie – oder uns im nächsten sozialen Umfeld in unseren Beziehungen von Freundschaft und Familie entgegenkommen. Manchmal stammen sie aus den Dunkelheiten der eigenen Seele. Immer werden wir zur Stellungnahme herausgefordert. Wer bin ich? – Wer will ich sein? – Wer bin ich für andere Menschen in meinem engsten Umfeld und was motiviert mich zum Handeln – was gibt mir in all dem noch Sinn und Erfüllung?

Unerwartete Widerfahrnisse, äussere Anfeindungen und Ausgrenzungen, die mich als Person in meinem Selbstverständnis angreifen, zwingen mich zur Klärung. Sie stellen mich in meiner Identität in Frage und setzen den Sinn meines Handelns der Erosion aus. Verunsicherungen und Irritationen, Angst und manchmal sogar Panik, sind die Folge. Unser Blick verengt sich.

Wir brauchen dann einen Referenzpunkt ausserhalb unserer eigenen begrenzten Sicht. Wir müssen uns Überblick verschaffen, um uns klar über uns selbst zu werden und unser Leben ordnen zu können. Zugleich suchen wir nach Halt, weil uns das Alte unter den Händen zerrinnt. Wer sich um «Seinetwillen» und «um des Evangeliums willen» riskiert, findet Halt und gewinnt Orientierung. Mit Jesus als Referenzpunkt kommt ganz neuer Sinn und eine Art Zukunft in den Blick, die «unendlichen» Gewinn bedeutet.

Ausgrenzung und Verfolgung Jesu

Jesus selbst wird in seiner Auseinandersetzung mit den Anhängern des Herodes einerseits und mit Schriftgelehrten und den Hohenpriestern andererseits, mehr und mehr ausgegrenzt und verfolgt. Markus beschreibt sehr früh (Mk 3,6) wie die Pharisäer zusammen mit den Anhängern des Herodes den Beschluss fassen, Jesus umzubringen. Er berichtet, wie Jesus in eine Fluchtbewegung gerät und Israel in Richtung Libanon, Tyrus und Sidon verlässt und über die Berge auf die Ostseite des Jordan wechselt und von dort über die Dekapolis an den See von Genezareth zurückkehrt. In diesem Umfeld von Fremdheit – griechisch-römischer Kultur – in einer Art Phase von Exil, begegnet er Menschen, wie dem Taubstummen. Er sucht die klärende Auseinandersetzung mit den Freunden, wie Petrus. Für wen halten ihn die Menschen, die nicht zum jüdischen Volk gehören? – Wer ist er für die Freunde? – Jesu Referenzpunkt ist der Vater und seine Motivation bezieht er aus der Tradition der Propheten. Über sich selbst spricht Jesus mit ihrer Sprache: Menschensohn.

Der Menschensohn – der leidende Gottesknecht

Das dritte von vier Liedern des Gottesknechtes erzählt vom Schicksal eines Propheten und spiegelt die Erfahrungen des Gottesvolkes im Exil in Babylon wieder. Sie sind müde geworden durch das lange Exil, durch Verheißungen, die sehr lange nicht eintrafen und schwer betroffen durch Schicksalsschläge. Der Prophet redet von sich in einem Vertrauens Lied, einem gesungenen Gebet, in dem er sich Gott mit seinem ganzen schrecklichen Schicksal anvertraut. Sein Gottvertrauen hilft ihm, standzuhalten gegen alle Anfeindungen und Gewalttätigkeiten ihm gegenüber. Er ist in seinen Widerfahrnissen „Hörer“ - „Student“ - Gottes, lernt an dem, was er erleidet. In damaliger Zeit lernte man vor allem durch Nachsprechen, durch Rezitieren des Gehörten. Das besondere einübende „Hinhören“ mit seinem Innersten, Tag für Tag, ermöglicht ihm schliesslich Gott und seine Stimme in allen Lebenslagen, zu „hören“. Gott will durch seinen „Erwählten“ Menschen, die müde geworden sind, „aufmuntern“ und „stärken“.

Lesung - Das dritte Lied vom Gottesknecht: Jesaja 50,4-9

Gott, der Herr, gab mir die Zunge eines Jüngers, /
damit ich verstehe, die Müden zu stärken durch ein aufmunterndes Wort.
Jeden Morgen weckt er mein Ohr, /
damit ich auf ihn höre wie ein Jünger.¹
5 Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. /
Ich aber wehrte mich nicht /
und wich nicht zurück.

6 Ich hielt meinen Rücken denen hin, /
die mich schlugen, und denen, die mir den Bart ausrissen, /
meine Wangen. Mein Gesicht verbarg ich nicht /
vor Schmähungen und Speichel.

7 Doch Gott, der Herr, wird mir helfen; /
darum werde ich nicht in Schande enden.
Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; /
ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate.

8 Er, der mich freispricht, ist nahe. /
Wer wagt es, mit mir zu streiten? Lasst uns zusammen vortreten! /
Wer ist mein Gegner im Rechtsstreit? /
Er trete zu mir heran.

9 Seht her, Gott, der Herr, wird mir helfen. /

„Wie notwendig sind in der heutigen von Resignation geprägten Situation unserer Kirchen Leute wie dieser Prophet! Leute, die die allgemeine Hoffnungslosigkeit nicht verstärken, sondern dagegenhalten, auf den Gott verweisen, der auch heute mächtig ist, auf den wir uns auch heute verlassen können. ... Hoffnung stiften können wir nur, wenn wir selber Hoffnung haben. Auf Gott verweisen können wir nur, wenn wir selber in engem Kontakt zu ihm leben. Den Glauben durchhalten in einem oft nicht leichten Umfeld wird nur gelingen, wenn wir selber immer wieder die Stille suchen, wenn wir Gottes wohlthuende Nähe erfahren, wenn wir aufmerksam auf ihn hören. Dass der Gottesknecht auf Gottes letztes Urteil hofft, ist heute von unglaublicher Bedeutung. Max Horckheimer hat in seinem berühmten Spiegelinterview „Die Sehnsucht nach dem ganz anderen“ 1968 gesagt: „Theologie ist ... die Hoffnung, dass es bei diesem Unrecht, durch das die Welt gekennzeichnet ist, nicht bleibe, dass das Unrecht nicht das letzte Wort sein möge, ... sondern Ausdruck einer Sehnsucht, einer Sehnsucht danach, dass der Mörder nicht über das unschuldige Opfer triumphieren möge.“ Hier wird die Gestalt des Gottesknechtes durchsichtig auf das Schicksal des Jesus von Nazareth, der ja auch so entsetzlich gescheitert ist. Und doch bekennen die frühen Christen: ...Christus Jesus ist es, der starb, ja, mehr noch: der auferweckt wurde, der zur Rechten Gottes ist, der auch für uns eintritt“ (Röm 8,33f, mit Bezug auf Jes 50,8 und 53,11).²

¹ Hören und Verkünden sind Aufgabe des Gottesknechts, der als Prophet das Gotteswort empfängt und weitergibt.

² Interpretation von Dipl.-Theol. Anneliese Hech in KBW Leseordnung und Kommentar

Psalm 116

Kehrvers: Ich gehe meinen Weg vor Dir, Gott, im Land der Lebenden

1 Ich liebe den Herrn; /
denn er hat mein lautes Flehen gehört
2 und sein Ohr mir zugeneigt /
an dem Tag, als ich zu ihm rief.³

3 Mich umfingen die Fesseln des Todes, /
mich befahlen die Ängste der Unterwelt, /
mich trafen Bedrängnis und Kummer.
4 Da rief ich den Namen des Herrn an: /
«Ach Herr, rette mein Leben!»

5 Der Herr ist gnädig und gerecht, /
unser Gott ist barmherzig.
6 Der Herr behütet die schlichten Herzen; /
ich war in Not und er brachte mir Hilfe.

7 Komm wieder zur Ruhe, mein Herz! /
Denn der Herr hat dir Gutes getan.
8 Ja, du hast mein Leben dem Tod entrissen, /
meine Tränen (getrocknet), /
meinen Fuß (bewahrt vor) dem Gleiten.

9 So gehe ich meinen Weg vor dem Herrn /
im Land der Lebenden.

³ an dem Tag: H: in meinen Tagen (im Sinn von: mein Leben lang).

Der Bruder Jesu, Jakobus (vgl. Mk 6,3), wird in Jak 1,1 vorgestellt als Knecht Gottes, wie der Gottesknecht in den Gottesknechtsliedern des Propheten Jesajas. Der Glaube, der sich im Handeln als „wirkend“ erweist, ist Kern seiner Botschaft.

1. Lesung - Glaube und soziales Handeln: Jak 2,14-26

Meine Brüder, was nützt es, wenn einer sagt, er habe Glauben, aber es fehlt das Handeln? Kann etwa der Glaube ihn retten?

15 Wenn ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung ist und ohne das tägliche Brot
16 und einer von euch zu ihnen sagt: Geht in Frieden, wärmt und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber nicht, was sie zum Leben brauchen - was nützt das?

17 So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er kein Handeln vorzuweisen hat.

18 Nun könnte einer sagen: Du hast Glauben und ich kann Handeln vorweisen; zeig mir deinen Glauben ohne Handlungen und ich zeige dir meinen Glauben aufgrund meines Handelns.

Erst indem sich die Früchte des Glaubens im realen Leben zeigen, als Taten Mitmenschen gegenüber, erweist sich der Glaube als echt. Wieder wird unsolidarisches Verhalten der Wohlhabenden angemahnt. Es ist zynisch, wenn im Alltagsgruß „shalom“ und im Gottesdienst (beim Friedensgruß und am Schluss) einander der „Friede“ (im Sinn von Heil-sein und Ganzsein) gewünscht wird, wenn der Andere nicht das Nötigste zum Leben hat. Es gilt praktisch zu handeln und zu teilen: der mehr hat, mit denen, die nichts haben. Glauben und ethisches Verhalten gehören eng zusammen. Ohne praktische Auswirkung entpuppt sich der Glaube als folgenloses Lippenbekenntnis.⁴

⁴ Vgl. Interpretation von Dipl.-Theol. Anneliese Hech in KBW Leseordnung und Kommentar

Wer sein Leben verliert *um meinetwillen* - - Mk 8,27 – 9,1
Erfahrung und Bedeutung Und Meditation : „Um meinetwillen“

Vorbemerkung : *Folgen wir der Tradition so schreibt Markus in Rom sein Evangelium und seine Botschaft an die junge Kirche, die die Anfänge der Anfeindungen und Verfolgungen erlebt. Viele verlieren ihre Existenzgrundlagen und ihr Leben. Die Frage steht auf : Warum muss der, der glaubt und Jesus nachfolgt solches Leid erfahren ? Gibt es einen Sinn in solchem Verlust ?*

8:27 Jesus ging mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsarea Philippi.

Unterwegs fragte er die Jünger: Für wen halten mich die Menschen?

8:28 Sie sagten zu ihm: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für sonst einen von den Propheten.

8:29 Da fragte er sie: Ihr aber, für wen haltet ihr mich?

Simon Petrus antwortete ihm: Du bist der Messias!

Sie sind **auf dem Weg nach Jerusalem**, wo Hoffnung und Leid nahe beieinander wohnen.

Unterwegs in der Dekapolis – dem griechisch –säkularen Umfeld – in der Fremde - sind sie auf dem Weg durchs Leben – wo Hoffnung und Schmerz zu Hause sind.

Er fragt sie, was sich die Menschen in Markus junger Gemeinde in Rom selbst fragen. Wer ist Jesus – überhaupt für uns ? An wen sollen wir denn glauben, wenn uns solches Leid trifft ? - *Wer bin ich für Euch ?*

Du bist der Messias – antwortet stellvertretend für alle Petrus.

Da würde ich Petrus gerne fragen : *Welchen Messias meinst du denn Petrus : den Propheten ? den König ? den Menschensohn ? Oder wolltest Du einfach sagen : Von Dir erwarten wir das Heil für uns und dass alles gut wird ?*

Messias, der griech Ausdruck Christos, steht für Aramäisch : Mesiha
 Hebräisch : hammasiah und bedeutet : Der Gesalbte

1. Der regierende König war Masiah – gesalbt - Die hethitischen Fürsten, ägyptische Reichsgrößen, syrische Vasallen, ägyptische Könige, israelitische Könige wurden bei Amtseinführung gesalbt.

Man nannte den König dann den Gesalbten „Jahwes“ - Wie bei Steinen und Altären, die man salbt, stellt die Salbung eine besondere Beziehung des Gesalbten zur Gottheit her und verleiht göttliche Autorität. *Deshalb darf man etwas Gesalbtes oder einen Gesalbten auch nicht schänden.*

2. Der Hohepriester in Jerusalem war hammasiah - wurde gesalbt – wie die Könige und die Salbung verlieh ihm religiöse Qualifikation – die besondere Beziehung zur Gottheit und daraus die religiöse Autorität.

3. Die Ur-väter (Abraham, Jakob, usw.) wurden als Patriarchen der Familien gesalbt – wodurch deren besonderes Verhältnis zu Gott und die Abstammung der Generationen von Gott her charakterisiert wurde.

4. der verheissene Erlöser, der kommen soll (Ps 2,2) – wird als der Gesalbte des Herrn bezeichnet. Es gibt in jener Zeit die grosse Hoffnung auf einen „grossen“ wunderbaren Menschen – der als der Bevollmächtigte Gottes kommt und für alle Menschen und den ganzen Kosmos das Heil bringt, alles Böse wegnimmt, alles Gute zur Vollendung führt.

8:30 Doch er verbot ihnen, mit jemand über ihn zu sprechen.

Jesus geht einen anderen Weg. Er spricht von sich als dem **Menschensohn**.

8:31 Dann begann er, sie darüber zu belehren, der **Menschensohn** müsse **vieles erleiden** und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten **verworfen werden**; er werde **getötet**, aber nach **drei Tagen** werde er **auferstehen**.

8:32 Und er redete ganz offen darüber.

Erste Ankündigung : durch das Leiden führt der Weg zur Auferstehung:

Der Weg Jesu ist der Menschensohn - Weg durch die Verwandlung, durch Schmerz, Leiden, Sterben und Auferstehen hindurch.

Der Menschensohn - der Mensch, der ich bin, in seiner Alltäglichkeit und in seinem verborgenen Leid – bin ich.

Der Gottesknecht - der Gott „verhaftete“ Mensch, der bin ich, der Verworfene, der durch seine Hingabe in seinem stellvertretenden Schmerz zum göttlichen Leben findet. Dieser Weg eines schwachen, von Dunkel und Niedrigkeit gezeichneten Menschen, ist der Heilsweg.

Alle anderen Wege sind *Holzwege* – nur das Holz des Kreuzes führt zur Ganzheit.

Da nahm ihn Petrus beiseite und machte ihm Vorwürfe.

8:33 Jesus wandte sich um, sah seine Jünger an und wies Petrus mit den Worten zurecht: Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.

Er rief die Volksmenge und seine Jünger zu sich und sagte: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.

8:35 Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.

8:36 Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt?

8:37 Um welchen Preis könnte ein Mensch sein Leben zurückkaufen?

Wer den Schmerz ausblendet findet nicht zur Ganzheit, nicht zu sich selbst und nicht zu Gott. Denn er blendet einen Teil des Lebens aus.

Petrus fragt sich mit den Christen in Rom : Will Gott denn das Leid ? Er macht Jesus Vorwürfe ; So etwas kannst Du nicht sagen – das kannst Du unmöglich wollen – Gott will Dein Leid nicht.

Hier gibt es keine Verwechslung, keine Flucht, kein darum Herummogeln, kein Drücken – genau **das** ist es. Gott selbst gibt dem menschlichen Weg des Menschensohnes durch das Leid und Sterben hindurch Würde und Grösse, weil er nahe und nicht ferne ist. In ihm dem Menschensohn tritt er selbst in den Schmerzensweg ein, gibt sein Leben in den letzten Verlust. In diesem Prozess ist er der Tragende und Führende – er gibt dem Leben das Aufstehen in die Vollendung von ganz anderer Art als du Petrus es menschlicherweise ahnst.

**Nachfolge und Selbsthingabe
Der Gewinn im Verlust**

Nicht Selbstverleugnung – die Feindschaft des Menschen gegen sich selbst, ist gemeint, sondern die Hingabe um eines Grösseren Gutes willen – um einer Beziehung willen – *um meinetwillen*, sagt Jesus – *um des Evangeliums der Befreiung alles Menschlichen willen*. – Dieses Hingeben aus diesem tiefen Grund heraus, schenkt einen unermesslichen Reichtum, macht den „Verlust“ sinnvoll, kehrt ihn in sein Gegenteil um, macht ihn zum Gewinn, des Grösseren.

Wie kann im Leid – im Schmerz – im Verlust Gewinn liegen ?

Beispiele :

- der Mann der sich riskiert für seine Aufgabe, ein Geschäft auf die Beine zu stellen – gibt alles und gewinnt
- die Mutter die alles gibt für ihre Kinder – gibt sich und gewinnt
- das Kind, das glücklich ist, weil es der Freundin oder dem Freund etwas schenken kann – gibt und gewinnt
- die Grossmutter, die selig ist, wenn sie ihre Zeit den Enkeln schenken darf – verliert Kostbares und gewinnt viel mehr
- der Grossvater der ganz erfüllt ist für seine Töchter ein eigenes Kochbuch zusammenzustellen – gibt, was er kann und bekommt noch mehr zurück
- der Sohn der seiner Mutter Dienst abnimmt, weil sie krank und überlastet ist – gibt, was er kann und gewinnt
- die Tochter, die mit ihrer Freundin das Zimmer teilt, weil sie in einer Notlage ist – verliert und gewinnt.

Im Verlust liegt Gewinn. Als Hingabe um eines Grösseren Willen kann sich Verlust in sein Gegenteil umkehren. In der Hingabe um einer Beziehung willen eröffnet sich, auch durch Schmerz hindurch, der Zugang zu einer tiefen, bereichernden Erfahrung.

Die Hingabe um einer Beziehung willen – zu einem Menschen oder zu Gott kann selbst im Sterben den Verlust des Lebens zum Gegenteil werden lassen.

Sich selbst im Sterben schenken, ist der Weg Jesu und macht durch Gott den Verlust seines Lebens zum Gewinn.

Diesen Freundschaftsweg mit den Menschen und mit Gott wird Jesus der Menschensohn gehen. Er schämt sich nicht, sich aus Liebe zu geben und ist sich nicht zu schade sein Leben zu riskieren.

Die Hingabe im Tod am Kreuz lässt den Menschensohn den ganzen Reichtum des Vaters gewinnen.

Entscheidung und neue Sicht – die Ankunft des Reiches Gottes

8:38 Denn wer sich vor dieser treulosen und sündigen Generation meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er mit den heiligen Engeln in der Hoheit seines Vaters kommt.

In diesen Sätzen meldet sich die historische Dimension zur Zeit der Entstehung des Evangeliums : die junge Gemeinde des Markus in Rom erfährt die erste Zeit der Verfolgung. Einige werden sich unter dem äusseren Druck ihres Glaubens schämen. Es ist Entscheidungssituation.

In unserer säkularen Zeit kennen wir - kaum solche – aber doch Situationen in denen wir uns des Glaubens schämen. Wir kennen die Scham *„Ich schäme mich, über meinen Glauben zu sprechen,... laut zu beten, ...zu sagen: ... ich gehe zur Kirche,... ich engagiere mich für Gott...ich bete.....ich bin katholisch...Oder wir schämen uns dafür vor bestimmten Personen das Wort Gott überhaupt in den Mund zu nehmen.*

9:1 Und er sagte zu ihnen: Amen, ich sage euch: Von denen, die hier stehen, werden einige den Tod nicht erleiden, bis sie gesehen haben, daß das Reich Gottes in (seiner ganzen) Macht gekommen ist.

*Der Evangelist schlägt mit Jesus vor, die Welt deshalb mit anderen Augen zu sehen und sie als Reich Gottes zu betrachten.
Ist es möglich auch den Verlust als Ort zu verstehen, wo Gottes Reich aufbricht ?*

Der Blick für die *Ankunft* des Reiches Gottes, wo Gott jetzt schon in unseren Erfahrungen spürbar ist, wo seine Präsenz aufscheint, gibt uns Mut.

Wenn wir wahrnehmen, wo er führt, wo er spricht, wo er beschenkt, wo etwas zwischen Menschen ist, das über das Menschliche hinausgeht, gewinnen wir Kräfte.

Indem ich in meiner Hingabe an meinem Kreuz, in meinem Verlust, auf seine Hingabe am Kreuz mit Hingabe – um deinetwillen - antworte, wird es zum Ort der Begegnung voller Liebe und manchmal sogar voller Kraft..

Dies geschieht schon von Mensch zu Mensch, wenn jemand auch unter Schmerzen das Drangeben „um deinetwillen“ versucht. Es geschieht von Herz zu Herz wenn ein Mensch sich dem anderen hingibt – um deinetwillen – .

Und es geschieht, wenn ein Mensch sich, wenn auch mitten im Schmerz, Gott von ganzem Herzen hingibt.

Im Verlust können wir auf diese Weise einen Ort der Hingabe und Begegnung mit Gott, den Ort erkennen, wo sein Reich schon angebrochen ist.